

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 16

Illustration: [s.n.]
Autor: Furrer, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lachen, wem Gelach gegeben!

Besser ist's, vom Lachen als von Tränen zu schreiben, meinte Rabelais. Anderer Meinung war wohl Michelangelo: Der Mensch soll nicht lachen, wenn die ganze Welt weint.

Schon dieser Widerspruch allein macht deutlich, wie ernst es

Von Bruno Knobel

wird, sobald man über das Lachen zu reden beginnt – genau so ernst wie beim Reden über den Humor, der – nach Hebbel – nie humoristischer sei, als wenn er sich selber erklären will. Es gibt ja entschieden nichts Ernsteres als den Humor. Und Humor und Lachen gehören nun einmal zusammen, wenigstens in der landläufigen Vorstellung. Wer lacht, habe Humor, wird angenommen. Und weil Schweizer angeblich nicht häufig lachen, gelten sie als eher humorlos.

Absolut ernsthaftes Gelächter

Doch dieser Vorwurf soll uns nicht anfechten (es darf darüber sogar gelacht werden); es gibt durchaus einen Humor, der nicht um so grösser ist, je schallender das Gelächter klingt, das sein Vorhandensein ausweisen soll. Die elektronischen Medien beweisen es; sie bescheren uns ja – zu besten Sendezeiten, gottlob! – Darbietungen in hinreichender Zahl und Dauer, in denen unsägliche Plattheiten zu frenetischem Lachen und also zum Beweis der Humorlosigkeit des Publikums (live oder mit im Playback eingeblendeten Lachsalven) führen – ein Vorgang aber, der durchaus zu einem echt humorträchtigen Lachen führen kann, wenn es nicht – und das freilich steht auf einem andern Blatt – dann nur noch Ausdruck der Schadenfreude ist, weil bekanntlich (und gemäss Destouches) die Hälfte der Menschen auf Kosten der andern lacht. Aber immerhin lacht und nicht wütet, und das ist wahrhaftig schön, auch weil es eine andere, sehr schmeichelhafte Erklärung dafür anbietet, weshalb Schweizer so wenig lachen: Sie sind eben nicht schadenfroh!

Im Einzelfall anrücklich

Nein, genau gemünzt auf jene, die lachen angesichts des unangemessenen Lachens anderer, ist

Julius Bierbaums Behauptung, Humor sei, wenn man *trotzdem* lacht. Was allerdings nicht ausschliesst, dass auch von Humor zeugen kann, wenn man auch dort, wo man angeblich nichts mehr zu lachen hat, tatsächlich *nicht* lacht ... Wie gesagt, einfach ist es nicht, sondern manchmal wirklich fast zum Lachen. Etwa angesichts des Umstandes, dass in der Regel das Lachen im allgemeinen (das Lachen «an und für sich») hochgelobt wird, im Einzelfall aber fast als anrücklich gilt – in sogenannten ernstesten Bereichen. Etwa im Beruf, im Militär, in politischen oder kirchlichen Bereichen. Da wird grundsätzlich davon ausgegangen, dass nur lacht, wer etwas (zu) leicht nimmt, was von Leichtsinns zeugt und nur einen Bruder Leichtfuss charakterisieren könne – in völli-

ger Unkenntnis von Lessings Frage: Kann man denn nicht auch lachend sehr ernsthaft sein?

Die Kernfrage: Lachen – vor- oder nachher?

Seriöse Lachlosigkeit

Aber vielleicht gibt Gottfried Keller eine Erklärung dafür, weshalb manchen so ungemein auf die als allein seriös geltende Lachlosigkeit Bedachten das Lachen so suspekt ist: «Zum Lachen braucht es immer ein wenig *Geist*; das Tier lacht nicht.» Doch bleibt da gerechterweise anzufügen, dass Gottfried Keller das kreischende Lachen, welches von Fernseh-Entertainern oft beim leibhaftig präsenten Publikum in der X-Halle ausgelöst wird, eben noch nicht gekannt hat ...

Man kann sich also – lachend

oder seriöserweise – fragen, ob Lachen Ausdruck von Geistigkeit oder von Lustigkeit sein müsse, ob man auch seriös lachen könne und dürfe. Aber über eines gibt es keine Zweifel, denn es ist sprichwörtlich geworden: «Lachen ist gesund!» – Das sagte übrigens schon Pestalozzi, wenn er auch ergänzte: «Seelenruhe ist des Lachens Quelle.» Aber da möchte ich doch in aller Bescheidenheit anmerken, mir scheinbar, Ausdruck der Seelenruhe sei eher das blosse Lächeln. Damit meine ich allerdings jenes Lächeln, das man mit «innig» umschreibt, und nicht das gefrorene Keyp smiling, das bloss Maske ist. Shakespeare warnte davor: «Manche, so da lächeln, fürcht' ich, tragen im Herzen tausend Unheil.» Oder: «Dass einer lächeln kann und immer lächeln, und doch ein Schurke sein ...»

Das Recht auf Lachen

Aber damit ist die Frage «Lachen oder nicht?» noch immer nicht hinreichend beantwortet.

Da es jedoch, wie gesagt, als gesund gilt, kann ersthaft nicht viel dagegen eingewendet werden, man tut ja wirklich oder vermeintlich für die Gesundheit weit Dümmeres. Aber wir dürfen festhalten: Auch ohne entsprechende Initiative haben wir das «Recht auf Lachen». Also lache um Himmels willen, wem Gelach gegeben!

Zur Vorsicht rät indessen Racine: Wer am Freitag lacht, der wird vielleicht am Sonntag weinen. Wir kennen das aus der Spruchweisheit «Wer zuletzt lacht, lacht am besten». Aber es gibt auch hier wieder andere, die genau das Gegenteil befürworten, wie Beaumarchais: Ich beiele mich, (sofort) über alles zu lachen, um nicht (später) gezwungen zu sein, darüber zu weinen.

Eher grinsend (was eine vulgäre Form des Lachens ist) formulierte auch La Bruyère: «Man muss lachen, bevor man glücklich ist, weil man sonst sterben könnte, ohne gelacht zu haben.»

Und das wäre schade!

Es gibt freilich Leute, die haben noch nie gelacht.

Das aber stellt auch die Richtigkeit von Beaumarchais' Feststellung in Frage. Denn über solche Leute gibt's wirklich und wahrhaftig nichts zu lachen.



F. P. R. E. R.